

Der Übergang zu industriemäßigen Produktionsmethoden in der Landwirtschaft ist eine weitere Stufe unseres sozialistischen Aufbaus. Er ist durch Veränderungen der gesellschaftlichen Organisation der Produktion innerhalb der sozialistischen Landwirtschaftsbetriebe und zwischen ihnen gekennzeichnet. Auf dieser Stufe bedarf es weiterer enger Verflechtungen der Landwirtschaft mit der Industrie, um unter anderem eine kontinuierliche Zuführung von Chemikalien, Mineraldüngemitteln, Maschinen und Geräten in hoher Qualität für die Landwirtschaft zu gewährleisten. Weitere enge Beziehungen zwischen der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelindustrie, indem die Landwirtschaft einen großen Teil ihrer Erzeugnisse als Rohstoffe oder Halbfabrikate für die Weiterverarbeitung zur Verfügung stellt, sind die Folge.

Damit schließt sich ein Kreis im Interesse der Verbraucher, das sind letztlich die Beschäftigten in der Industrie und Landwirtschaft, ohne die ein reibungsloser Ablauf der Wirtschaft nicht gewährleistet werden kann, wo einer für den anderen eintreten muß. Qualitativ hochwertige Erzeugnisse zeitgerecht zur Verfügung zu stellen, dokumentiert hier anschaulich die Übereinstimmung der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit mit den persönlichen Interessen.

Ich will versuchen, Probleme, die sich aus der engen Verflechtung der Landwirtschaftsbereiche untereinander und der Nahrungsgüterindustrie, also der horizontalen und vertikalen Kooperationsbeziehungen, ergeben, und welche Möglichkeiten zur Lösung dieser Fragen, aus der Warte einer LPG gesehen, vorhanden sind, am Beispiel unserer Kooperationsgemeinschaft, und zwar in der Schlachtschweinproduktion, darzulegen.

Bisher war es so, daß es für den landwirtschaftlichen Betrieb uninteressant war, welchen Fleisch-Fett-Anteil unsere Schlachtschweine hatten. Es gab und gibt noch heute Widersprüche zwischen dem Verbraucher, der einen größeren Anteil an Fleisch und weniger Fett verlangt, und dem Produzenten. Es fällt in der Regel leichter, Schlachtschweine mit einem höheren Fettanteil zu produzieren, weil dadurch der notwendige Proteineinsatz in den Futtermitteln geringer ist und auch die dafür aufzuwendenden Kosten vermieden werden können. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß für Schlachtschweine zwischen 105 und 120 Kilogramm Lebendmasse ein günstigerer Verkaufspreis gezahlt wird. Das Fleisch-Fett-Verhältnis der Schlachttiere blieb wenig verändert. Im Gegenteil, durch das Angebot leichterer Schlachtschweine ging zum Beispiel beim Schlachthof Wismar in den letzten Jahren die Ausbeute von 81,5 Prozent auf 80,8 Prozent zu-